

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 14

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die häuslichen Aufgaben können zunächst keinen andern Zweck haben, als daß die Kinder:

- 1) Neues, was ihnen also bisher unbekannt gewesen, ihrem Gedächtnisse fest einprägen; die Thätigkeit besteht dann im Auswendiglernen oder Memoriren;
- 2) daß sie bereits Gelerntes sich noch fester einprägen; das Lernen ist dann Wiederholung;
- 3) daß sie bereits erworbene Fertigkeiten in einzelnen Thätigkeiten steigern; die Thätigkeit selbst ist dann Übung.

Der erstere Zweck würde z. B. obwalten bei der Erlernung einer fremden Sprache. Hier ist der Lehrer unbedingt genöthigt, sich an den Privatfleiß der Schüler zu wenden und diesem die Aneignung des Materiales zuzuweisen, welches die Schule schon um deßhalb nicht geben kann, weil es sich dabei vielfach nur um Aufnahme durchs Gedächtniß handelt und von vorausgehender Auffassung mit dem Verstande nicht die Rede ist. Daß z. B. *amo* ich liebe, und daß *mensa* der Tisch heißt, dazu verhilft nur das Gedächtniß. Mit Regeln ist es schon anders; zu diesen muß das Verstandniß hinzutreten, und ihre Anwendungen vorbereiten.

Die als Wiederholung auftretenden häuslichen Aufgaben reichen besonders in den naturhistorischen, geschichtlichen und geographischen Unterricht hinein, und erstreben die Befestigung dessen, was die Schule zwar schon zum größten Theile gegeben und zum Verstandniße gebracht hat, was aber dennoch von Zeit zu Zeit aufgefrischt und damit dem Vergessen entzissen werden muß. Die Wiederholung außerhalb der Schule kann selbstredend noch bei verschiedenen andern Unterrichtsgegenständen nothwendig werden, und sie wird überall eintreten müssen, wo es sich darum handelt, dem Gedächtnisse eine bestimmte, positive Ausbeute zu sichern.

Die Übung macht sich bei den häuslichen Aufgaben überall geltend, wo es sich um Steigerung gewisser, bereits erworbener Fertigkeiten handelt; und tritt demnach besonders beim Schreiben und Rechnen hervor. Bei ersterem, in so fern Sicherheit in der Orthographie oder im schriftlichen Gedankenausdrucke gewonnen werden soll, bei letzterem, wo es gilt, gewisse Formen und Verhältnisse, in denen sich einzelne Gruppen von Aufgaben bewegen, zur möglichst fertigen Anwendung zu bringen.

Schul-Chronik.

Eidgenossenschaft. Von dem an das eidgenössische Polytechnikum berufenen Professor Cherbuliez entwirft die „Schweiz. Nationalztg.“ ein Bild, das ein eigenthümliches Licht nicht nur auf den Gewählten, sondern auch auf die Behörden wirft, welche die Wahl zu treffen und zu bestätigen hatten. Es heißt dort über das von Cherbuliez geschriebene Werk: „De la Démocratie en suisse“:

„Niemals ist ein Buch erschienen, welches mit größerem Ingrimm die Demokratie, den Radikalismus, den Liberalismus der Schweiz angegriffen, verhöhnt, ja verläumdete hat, als dieses Buch; niemals ist eine Schrift erschienen, aus welcher die Reaktion mehr Waffen gegen die Eidgenossenschaft geschmiedet hätte; niemals hat man von einem Schweizer ein Werk gesehen, welches in so leidenschaftlicher, hassender Weise die Umgestaltung der Eidgenossenschaft seit 1830 in den Roth gezogen hätte! Cherbuliez hat die in diesem Werke niedergelegten Ansichten niemals widerrufen, er hat im Gegentheile stets in dem Schlachthausen der extremsten konservativen Partei mitgefochten. Nach der Genfer Revolution gab er ein Blatt heraus, den „Courier de Geneve“, der in einem solchen Tone gehalten war, daß man ihn mit Fug und Recht den Genferischen Zotteimeier hätte heißen können.“ Wiederholte Nachweise bestätigen dieses Urtheil. Und einem solch feindseligen Geist konnte eine Professur anvertraut werden, die zur schweizerischen Politik in engster Beziehung steht?!

Bern. Der unlängst in Bern verstorbene Herr Kohler von Büren, gewesener Salzhandlungsverwalter, hat zu Gunsten von Schulen und Erziehungsanstalten folgende Vermächtnisse gemacht: a) der Primarschule zu Büren Fr. 1000; b) der Sekundarschule daselbst Fr. 1000; c) der Wächstelenanstalt Fr. 300; d) dem Verein für christliche Volksbildung Fr. 400; e) der Blindenanstalt Fr. 200; f) der Rüttianstalt Fr. 300 und g) der neuen Mädchenschule in Bern Fr. 200; daneben auch nicht unbedeutende Summen zu Armenzwecken. Sein Andenken bleibe im Segen!

— Herr Sekundarlehrer Wehrli in Narberg ist an die Stelle des dem Polytechnikum gewonnenen Hrn. Prof. Stofker als Lehrer der Mathematik an die Kantonschule in Chur berufen.

— Der „Oberaargauer“ bringt ein sehr beherzigenswerthes Wort „über körperliche Erziehung“. Wir sind unbedingt damit einverstanden, daß die Einführung einer systematischen Körperkräftigung in den Schulen einer wesentlichen Lücke im öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtswesen entsprechen würde. Es handelt sich dabei nicht bloß und ausschließlich um Kräftigung des Körpers, sondern wol eben so sehr um die Pflege der Geistesfunktionen; denn der wahre Erzieher wird nicht außer Acht lassen, daß des Geistes Wirken und Handeln größtentheils bedingt ist durch den Zustand und die Beschaffenheit der Organe, durch die er die äußern Eindrücke in sich aufnimmt, und durch welche er wieder im Leben sie darstellt. — Der Körper ist das Organ der Seele; ist aber das Werkzeug stumpf, ungelenk und träge — was soll dann der Odem Gottes in ihm? der lebendige Geist ist in all seinem Wirken gehemmt. Darum die geregelten Körperübungen zu Ehren gezogen; Turnen gibt Muth in die Brust und Kraft in's Gebein. — Der Landmann und der Handwerksstand glauben vielleicht, schon zur Genüge anstrengende Körperthätigkeit zu entwickeln, ihnen seien allgemeine körperliche Uebungen von geringem Nutzen, sie bedenken aber nicht, daß ihre Anstrengungen nur auf einzelne Körpertheile sich ausdehnen, das

Turnen aber zur Kräftigung der Arme, Beine, Brust, Lungen, Muskeln, kurz zur systematischen Kräftigung des ganzen Menschen beiträgt.

— Während Aargau und St. Gallen die Aufbesserung der Lehrerbefoldungen von den Behörden an Hand genommen und entsprechende Gesetzesvorlagen der Legislative eingebracht werden, ist in Bern trotz der höchsten Dringlichkeit noch kein Schritt der Art geschehen. Man will zwar sagen, es seien ebenfalls entsprechende gesetzgeberische Arbeiten im Anzug. Das ist aber schon oft so gewesen; die Hoffnung in diesen Dingen gehört unter uns zum abgenutzten Zeug und die Geduld zur verlegenen Waare. Wir glauben in Sachen nichts mehr, bis der Lehrer für Gehaltserhöhung zu quittiren hat.

— (Einges.) Eine Thatsache und eine Frage. Schulen an der Landstrasse zwischen Thun und Bern, deren Lehrer klagen, bis zum Neujahr einen höchst, höchst mangelhaften Schulbesuch gehabt zu haben, und in denen auch seither die Durchschnittszahl des Schulbesuchs nicht über $\frac{2}{3}$ stieg, haben das Frühlingsexamen schon am 22. März gehabt, weil sie dasselbe dieses Jahr nicht nach alter Gewohnheit am „Frauentag“ haben konnten, und weil sie aus gewissen Gründen ja nicht einen Tag länger warten wollten. — Wäre es nicht an der Zeit, daß die Lit. Erziehungsdirektion das allzufrühe Abhalten der Frühlingsprüfungen verhinderte, wie sie vor ein paar Jahren das zu späte Anfahren der Winterschulen verhinderte?

Wir verdoppeln diese Mittheilung durch den Bericht, daß im Laufe des Monats Januar abhin zu D.D. eine Schule durch Beförderung ihres Lehrers in Erledigung gekommen, bis zur Stunde aber weder Ausschreibung erfolgt, noch irgend für eine dem Gesetze entsprechende Vertretung gesorgt worden ist; und fragen ebenfalls, wie so was unter den Augen des Schulkommissärs und gegenüber den gesetzlichen Vorschriften möglich sei?

Aargau. Wir haben den Gesetzesvorschlag über Erhöhung der Lehrerbefoldung gelesen. Wir begrüßen ihn von ganzem Herzen. Wir sind auch überzeugt, daß er die Lehrerschaft Aargau's wol befriedigt. Wir erlauben uns über den Vorschlag nur drei Bemerkungen, welche mehr die Form, als das Wesen betreffen.

1. Die Bestimmung, zufolge welcher Unter- und Mittel-Lehrer, deren fixe Besoldung die Summe von Franken 450 und Ober- und Gesamtlehrer, deren Gehalt die Summe von Franken 500 schon erreicht, keine Staatszulage erhalten, dabei die Gemeinden bei ihren bisherigen freiwilligen Besoldungszulagen aber doch behaftet bleiben, will uns wie eine Prämie für Gleichgültigkeit im Schulwesen und als eine Strafe für Schuleifer erscheinen. Diese Bestimmung ist jedenfalls eine Unbilligkeit, indem gemäß derselben sogar ärmere Gemeinden die 50 Franken dem Lehrer selbst bezahlen müssen, wenn sie selbe bisher gegeben; dagegen in wohlhabendern Gemeinden, die bisher nur gaben was sie mußten, der Staat aufbessern würde.

2. Es hätte der Anlaß wohl benützt werden dürfen, um den Lehrer-Pensionsverein gemeinnützlicher zu machen. Es gibt alle Jahre

arme Wittwen und Waisen von Lehrern, aber nicht alle finden Theilnahme, wie sie im abgewichenen Jahre gegen eine solche Familie bewiesen ward. Wenn die Bestimmung aufgenommen worden wäre, daß wer vor 1850 Lehrer geworden, 50 Franken Zulage erhalte, wer nach 1850 in Lehrerstand getreten, 41 Franken, und wenn er Mitglied des Lehrer-Pensionsvereins ist, noch das jährliche Unterhaltungs-geld von 9 Franken bekomme, so wäre auch für die Wechselfälle der Lehrer-Familien besser gesorgt gewesen und der Staat hätte darum keine weitem Opfer bringen müssen. — Freilich, wird man sagen, der Eintritt steht ja jedem Lehrer offen. Aber, sagen wir, die meisten jungen Lehrer gehen nicht, weil sie nicht für den morgigen Tag sorgen, und die alten Lehrer vermögen es nicht mehr.

3. Die Bedingung, „bei befriedigenden Leistungen und würdigem Betragen“, an welche die Zulage geknüpft wird, würden wir weglassen haben. Wir sind der Ansicht, Lehrern, welche Unbefriedigendes leisten und sich unwürdig betragen, sollte man nicht nur die 50 Franken, sondern geradezu die Kinder wegnehmen. Die Bildungszeit der Jugend von drei bis fünf Jahrzehnten ist wichtiger, als einige hundert Franken.

Glarus. In der Gemeinde Glarus wurde jüngst eine Jugend-Ersparnißkasse errichtet, welche dazu bestimmt ist, die Rappen und Halbbazen und Bazen sparsamer Kinder anzunehmen und zu versorgen. Von etwa 700 Schulkindern in Glarus hatten sich bald über 550 betheiligt, und zusammen mehr als 7000 Franken eingelegt. Die gemeinnützige Anstalt hat aber bereits auch noch andere schöne Früchte getragen. In dem armen Nebenörtchen Niedern sind 41 Schulkinder, denen es in gegenwärtiger Zeit schwer fiel, die Ersparnisse ordentlich zu benutzen. Da schenkte ihnen am Eröffnungstage ein Unbekannter 300 Fr.; diesem Beispiele folgte ein Anderer mit dem Geschenke von 1000 Fr. Ein dritter Wohlthäter gab ferner 1000 Fr. zur Gründung eines Fonds, aus welchem fähige arme Knaben, besonders Waisen, die sich bei der Sparkasse verhältnißmäßig betheiligt haben, zur Erlernung eines Berufs unterstützt werden sollen. — So hat denn der Kanton Glarus jetzt gegen zehn Jugend-Ersparnißkassen, die alle recht gut gedeihen.

Preisräthsel.

(Preisylbige Charade.)

Die Mutter liegt im Sarge bleich und kalt,
Und um sie her versammeln sich die Kleinen,
Um noch einmal des Schmerzens Allgewalt
An der Entschlafnen Leiche auszuweinen.
Bald nahen sich die schwarzen Träger — bald
Ruht sie im Kreis von modernnden Gebeinen.
Erschiene doch ein Engel Gottes nun,
Ach! um das Ganze liebevoll zu thun!

Alein umsonst — der dumpfe Glockenton,
Das ernste Nahen feierlicher Schritte